

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

30tes Stück, den 14. April 1808.

Ueber die Inselgriechen.\*)

Alle Bewohner der Inseln des Archipelagus lieben leidenschaftlich ihre Heimath. Ihre hohen Felsen ziehen sie den angenehmsten Gesungen vor, wie Odysseus sein Ithaka der ganzen Welt. Immer fragen sie den Fremden, ob er etwas Schöneres gesehen habe, und alles Einheimische dünkt ihnen bewundernswürdig. Ein Mädchen, das nicht zu der geringern Volksklasse gehört, läßt sich nicht leicht bereden, sich auf eine andre Insel zu verheirathen, und sie würde es für schändlich halten, ihre Güter zu verkaufen, selbst wenn sie, statt einträglich zu seyn, ihr lästig wären. Ueberhaupt verkauft kein Inselgriecher sein väterliches Erbe, wenn er auch auf einer andern Insel leben und die Einkünfte davon verlieren muß. So hielten es auch vor Alters besonders die Spartaner für schändlich, ihr Erbtheil zu veräußern.

Die griechischen Weiber sind mehr hübsch als schön, aber alle haben schöne Augen, eine gerade, von der Stirn herablaufende Nase,

und einen etwas langen Hals. Die schönsten Weiber sind auf Tine und Siphanto, besonders in den Dörfern dieser Inseln. Die Weiber auf Patmos, Santorin und Stampalia trinken nie Wein. Die Griechinnen sind in der Regel sehr fruchtbar und säugen ihre Kinder selbst. Auf mehreren Inseln, z. B. Stampalia, Thermia, werden die Mädchen sehr jung verheirathet, gewöhnlich im eilften oder zwölften Jahre, zuweilen sogar ehe sie mannbar sind. Ehemals waren solche frühzeitige Verbindungen noch viel häufiger, weil die Aeltern fürchteten, die Türken möchten gegen ihren Willen über ihre Töchter verfügen. Auf Patmos werden die Mädchen in ihrem zehnten oder eilften Jahre verlobt und zwei bis drei Jahre nachher verheirathet. Die Hauptbeschäftigung der Inselgriechinnen ist, mit ihren Mägden Baumwolle zu spinnen. Sie leben in großer Vertraulichkeit mit ihren Dienstboten, die gewöhnlich eben so gut als ihre Gebieterinnen erzogen sind. Die Griechinnen haben viel Gold, Perlen, Diamanten, Ringe und Kreuze; Billoison sah manche, die für zwei tausend Piafter Geschmeide

\*) Aus Billoison's Nachlaß in Malte Brun's Annales des Voyages.